

Opa ist jetzt in der Cloud!

Digitalisierung auf dem Friedhof hält die

Toten präsent

Von Udo Feist

17.11.2024

O-Ton 1 Dieter Gawol

Und je nach dem ... (atmet hörbar aus) ... Webseite Richard Huels ..., DadaDo.

Text 1

Der Südwestfriedhof in Dortmund direkt an der Bundesstraße B 1 - gegenüber die Westfahlenhallen und das Stadion.

O-Ton 2 Richard Ortmann

Audios, Dieter? ... Atmo ... hier unten ist der Audiosound - da, da, ganz unten ... Atmo ... wer da mal da war ...

Text 2

Am Grab des 1974 gestorbenen Richard Huelsenbeck, Mitbegründer der anarchisch-schriellen Kunstbewegung Dada, da geht es schon: Man hält das Smartphone an einen QR-Code am Grab - und landet genau hier:

Text 3

Auf der Internetseite dadado Punkt EU Slash Huelsenbeck mit Texten, Audios und Videos. Künstler der Dortmunder Gruppe „DaDaDo“ bestücken und pflegen sie. Wie übrigens auch das Grab. Dieter Gawol und Richard Ortmann sind schon lange dabei.

O-Ton 3 Richard Ortmann/Dieter Gawol

Das sind nur meine Kompositionen, weil mit dem historischen Material ist das so ein Problem mit den Rechten, da kann man nicht alles irgendwie senden, ... (Musik drunter) da muss man aufpassen, ne ... Dieter: Das ist ein Stück von einer Liveaufnahme – Richard: Auch von uns? – Dieter: Fletch Bizzel.

O-Ton 4 Richard Ortmann

Es gibt von Huelsenbeck, gibt es jede Menge gesprochene Sachen, aber ist die Frage, ob man das darf. (Kollege klopft an dem Grab)

Text 4

Statt dessen zum Beispiel Lautpoesie aus eigener Produktion.

O-Ton 5 Dieter Gawol

Die haben wir mit Gemüse und Percussion gemacht ...

Text 5

Frei und ohne Begrenzungen soll Dada-Kunst sein - die wollen sie so lebendig erhalten wie die Erinnerung an Huelsenbeck. Allzu viele große Künstler habe Dortmund ja schließlich nicht hervorgebracht. Den Anstoß dazu gab ihr Freund Jürgen „Kalle“ Wiersch, der jedoch nur fünfzig Meter von hier entfernt liegt. Und das bereits seit zehn Jahren.

O-Ton 6 Richard Ortman

Also wir haben das ja schon 1990 und '91 probiert, dass Huelsenbeck hier ins Bewusstsein kommt. Da sollte das Grab ja bereits eingeeßert werden, und da waren wir – Dieter: eingeebnet! –Richard: eingeebnet werden, genau. Da war ja Kalle Wiersch auch schon zugange, das irgendwie publik zu machen, dass das bald weg ist, mit dem Grabstein, also die ganze Parzelle.

Text 6

Mit Erfolg: Richard Huelsenbecks an einem Hauptweg gelegenes Grab blieb erhalten. Der in ein Alublech geprägte QR-Code, den sie vor einigen Monaten auf einer Ruhsandsteinstele direkt davor plazierten, ist nun dessen Fenster in die digitale Welt.

O-Ton 7 Richard Ortman

wir nutzen das aber erst als Brücke, seitdem es auch Internet gibt. Also '91 war noch alles mit dem Poststempel unterwegs. Jetzt haben die Zeiten sich geändert, jetzt können wir Huelsenbeck von der Transzendente in das Digitale überführen.

Text 7

Einen QR-Code am Grab mit hinterlegter Netzseite hat auch die Kochbuchautorin Henriette Davidis auf dem Ostfriedhof. Bislang war das nur mit einer Ausnahmegenehmigung möglich. Künftig sollen alle, die wollen, in Dortmund so einen Code haben können. Die Friedhofssatzung wird gerade überarbeitet.

O-Ton 8 Sandra Schmidt

QR-Code kommt definitiv rein (lacht), ganz wichtig.

Text 8

Sandra Schmidt ist Technische Direktorin der städtischen „Friedhöfe Dortmund“

O-Ton 9 Sandra Schmidt

Ja, das Pamphlet, muss man dann schon fast schon sagen, umfasst dann doch einige Seiten, also bis ins Kleinste ist da wirklich alles drin geregelt.

Text 9

Grabarten, Liege- und Ruhezeiten, Beisetzungsarten. Und für die neue QR-Code-Möglichkeit ist nun vieles zu bedenken. Denn die Netzseiten dahinter lassen sich schwerlich kontrollieren.

O-Ton 10 Sandra Schmidt

Nein, die Verantwortung liegt wirklich beim jeweiligen Nutzungsberechtigten, also es kann auch nur der Nutzungsberechtigte, dem diese Grabstelle gehört, der kann diesen Antrag stellen, und der unterschreibt letztendlich auch dafür, dass diese Vorgaben eingehalten werden.

Text 10

Keine Nazi-Parolen etwa, Judenhass oder Sexistisches. Doch was ist, wenn Opas Lieblingssongs hinterlegt sind, und die Enkel bringen eine Bluetoothbox mit und sagen: Komm, wir machen Opa mal laut!?

O-Ton 11 Sandra Schmidt

Das ist mal 'ne gute Frage, und ich muss gestehen, darüber haben wir uns noch gar keine Gedanken gemacht. Also es ist natürlich ein guter Hinweis, die Friedhöfe sollen ja eher ein Ort der Ruhe sein.

Text 11

Sandra Schmidt setzt da auf Pietät und Anstand. Wir reden auf dem Hauptfriedhof, einem der größten Friedhöfe Deutschlands - im offenen Pavillon am Glockenturm, östlich von Trauerhallen, Verwaltung und Krematorium. Davor ein Spielplatz, wo um diese Zeit aber noch nichts los ist.

O-Ton 12 Sandra Schmidt

Das hat ja alles auch mit Respekt zu tun, mit gegenseitiger Rücksichtnahme und Wertschätzung. Der Normalsterbliche wird das, denke ich, ja, in moderater Lautstärke sich auch nur anhören, so dass ich keinen anderen belästige, der da gerade in meiner Umgebung auch ist.

Text 12

Und bei anderen Friedhofsbesuchern fänden die QR-Code-Fenster bestimmt ebenfalls Anklang, denkt sie. Bei den Nordic Walkern etwa, die hier regelmäßig ihre Runden drehen.

O-Ton 13 Sandra Schmidt

Das sind auch alle Menschen, durchaus sechzig, siebzig, Ü-Siebzig, denen ich durchaus zutraue, dass die sich auch dafür interessieren, was hier so passiert, und die auch mal dann ihr Smartphone zücken würden, um zu schauen.

Text 13

Nämlich was das denn für Leute waren. Ihr selbst gehe es da nicht anders.

O-Ton 14 Sandra Schmidt

Und wenn die Möglichkeit besteht, sich ein paar mehr Informationen zu holen über eine Person, die da jetzt liegt, wo mich vielleicht auch das Grab anspricht, der Grabstein anspricht. Würd ich durchaus auch da drauf gehen, auch wenn ich keinen direkten Bezug habe zu diesem Toten. (Motorflugzeug zu hören)

Text 14

Eine Handvoll Anträge gab es bereits. Zwar sind die Codes noch nicht plaziert, die Netzseiten dazu gibt es aber bereits – mit Bildern aus der Kindheit, von Familienfesten und Urlaube. Zum Teil mit digitalisiertem Super 8- und Videomaterial - ähnlich, wie man das von Dia- oder Videoshows zu hohen runden Geburtstagen kennt.

O-Ton 15 Sandra Schmidt

und sich auch Menschen, die keinen Bezug zu dem Toten hatten, vielleicht irgendwie, ja, dass sie eine gewisse Vorstellung von dieser Person haben, die jetzt da unter der Erde liegt

O-Ton 16 Dirk Pörschmann

Wobei man da natürlich darauf achten muss, und das ist ja auch gar nicht so üblich und einfach, dass diese Daten auch wirklich im Internet verfügbar bleiben und nicht nach dreieinhalb Jahren auf einmal der Link ins Leere führt.

Text 15

Opa in der Cloud also sozusagen verloren geht. Dirk Pörschmann findet deshalb, die Friedhofsbetreiber sollten den „digitalen Friedhof“ zum Regelangebot machen.

O-Ton 17 Dirk Pörschmann

Dass sie sagen, ja, so lange ihr hier ein Grab habt, solange die Ruhefrist läuft, die ja in einigen Fällen auch verlängert werden kann, bieten wir euch die Möglichkeit, optional und kostenpflichtig, dass eben Daten des Verstorbenen bei uns auf einem extra vorgehaltenen Server liegen, so dass man eben auch diese Daten noch verfügbar hat, wenn die Angehörigen gar nicht mehr leben, und jemand vorbeikommt, und sich das anschaut.

O-Ton 18 Dirk Pörschmann

Und dann sind eben die Friedhofsverwaltungen diejenigen, die da ein zusätzliches Angebot bieten, das die Menschen dann eigentlich noch stärker an den Friedhof bindet.

Text 16

Dirk Pörschmann leitet das Museum für Sepulkralkultur – also für Bestattungskultur - in Kassel. Zu dessen Sammlung gehört seit kurzem auch der erste Grabstein, auf den in Deutschland ein QR-Code eingraviert wurde. Es ist eine Schenkung.

O-Ton 19 Dirk Pörschmann

Wenn man so den ersten Grabstein von einem Steinmetz angeboten bekommt, wo das erste Mal ein QR-Code wirklich auch in den Stein geschlagen wurde, dann ist das schon spannend für unsere Sammlung, und in solchen Situationen muss man nicht zweimal nachdenken.

Text 17

Er stammt vom Kölner Steinmetz Andreas Rosenkranz, der dafür 2012 ein Sandstrahlverfahren entwickelte. Schon im Jahr drauf gab der Städte- und Gemeindetag eine Empfehlung heraus, mit Tipps für den Umgang mit QR-Codes auf kommunalen Friedhöfen. Doch Trend ist das bislang noch nicht.

O-Ton 20 Dirk Pörschmann

Ja, das ist eine Option, und Bestattungskultur wandelt sich sehr langsam. Gerade in der Situation der schweren Verlusterfahrung neigen Menschen eben dazu, auf etwas Tradiertes eher konservativ zurückzugreifen.

Text 18

Grabsteine strahlen tiefe Ruhe aus. Völlig analog. Darauf nun einen digitalen Code anzubringen als Fenster zur maximal getriebenen Welt quirliger Information und flüchtiger Klicks ist für viele sicherlich gewöhnungsbedürftig.

O-Ton 21 Dirk Pörschmann

Na ja, man kann es als Widerspruch sehen, aber es ist ja üblich, dass Steine beschriftet werden, mit Namen, mit Lebensdaten, das sind ja auch erst mal abstrakte Zahlen, auf die man sich geeinigt hat, und so ist der QR-Code eben ein Tor in die digitale Welt.

Text 19

Grundsätzliche Vorbehalte dagegen hat der Bestattungsforscher keineswegs.

O-Ton 22 Dirk Pörschmann

Wenn ich mir vorstelle, ich stehe an einem Grab und gucke auf einen QR-Code, halt mein Handy dran, und dann käme etwas, ein Video oder von mir aus auch ein Avatar, dann stehe ich ja am Grab, dann weiß ich ja ganz genau, warum ich hier bin, dann weiß ich auch, dass

entweder die Asche oder der Leichnam hier in diesem Grab liegt, dafür ist er ja auch markiert. Und warum sollte mich das dann in eine Irritation führen.

O-Ton 23 Dirk Pörschmann

Mit jedem Tod eines Menschen beginnt der Kampf mit dem Vergessen. Könnte ich mich noch daran erinnern, wie mein Vater aussieht, der vor nunmehr 20 Jahren gestorben ist, wenn ich kein Foto von ihm hätte? Weiß ich noch, wie er gerochen hat? All das verschwindet ja, und da helfen uns Medien, immer eine Brücke zu halten, zu denen, die nicht mehr da sind, und da werden immer alle möglichen Medien, die zur Verfügung stehen, genutzt werden. Das ist tatsächlich ein menschlichen Urbedürfnis

Text 20

Die digitale Welt bietet da nun durchaus Erstaunliches. Sogar die Begegnung mit digitalen Doppelgängern ist inzwischen möglich - dank KI, Künstlicher Intelligenz: Mit Film- und Audiomaterial gefütterte KI kann nämlich solche Avatare genannte Doppelgänger erstellen, mit denen sich über den Code auch am Grab dann quasi reden lässt.

O-Ton 24 Dirk Pörschmann

(atmet laut ein) Tja, also ich trag immer das Taschenmesser meines Vaters in meinem Rucksack, und wenn ich es benutze, dann denk ich an ihn. Und ich denke an ihn, weil ich weiß, dass er vor 20 Jahren gestorben ist. Wenn ich ihm jetzt als KI begegnen könnte, würde ich die Möglichkeit nutzen, sicherlich würde ich die nutzen, einfach, weil ich auch schon so viel vergessen habe.

Ja, grundsätzlich geht das, diese Grabbesonderheiten erfreuen sich zunehmender Beliebtheit ... ob das nun in eurer Stadt erlaubt ist, das könnt ihr in den entsprechenden Friedhofsatzungen nachschauen ...

(weiter leise unter nächsten Text)

Text 21

Erzählt im Kurzvideo ein Anwalt auf seinem Kanal: Im Internet sind QR-Codes am Grabstein ein häufiges Thema. In anderen Ländern werden sie einfach als Plaketten aufgeklebt.

O-Ton 25 Lars Breitzke

Ich guck mal einfach, ob ich die eventuell hier finde bei TikTok (Musik von Video) ... das sieht man jetzt hier, das ist alles in den USA (Musik drunter), da ist es auch alles draufgeklebt – ich kenne es halt nur mit diesem Draufkleben. Ich persönlich find die schön, ne, vielleicht nicht für jeden zugänglich.

Text 22

Nicht für jeden X-Beliebigen zugänglich, meint Lars Breitzke. Da hat er Bedenken.

O-Ton 26 Lars Breitzke

Möchte ich das, dass jeder das sehen kann. Ich weiß ja nicht, wer da alles über den Friedhof läuft und was die damit machen.

Text 23

Mit einem Passwort für Freunde und Angehörige fänd er das aber okay. Für Codes auf den Steinen interessiert er sich beruflich - Lars Breitzke ist Steinmetz in einem alten Familienbetrieb in Kemminghausen im Dortmunder Norden.

O-Ton 27 Lars Breitzke

Aber da müsste man dann gucken, ob es Kunden gibt. Momentan habe ich nicht einen einzigen Kunden gehabt, der das mal angesprochen hat oder Ideen zu hatte.

Text 24

Handwerklich hat er das jedoch längst klar durchdacht.

O-Ton 28 Lars Breitzke

Ich kann mir nicht vorstellen, dass man das reingemeißelt kriegt, der QR-Code, der ist ja ziemlich aufwendig, wenn man sich den mal anguckt. Also da müsste man dann mit Sandstrahlgerät arbeiten.

Text 25

Da Kunden zumeist eh nur noch vorgefertigte polierte Steine wollen, wäre das ganz einfach.

O-Ton 29 Lars Breitzke

Die selbst gekloppten Steine hat man ja kaum noch, die man verkauft, weil die, ja, zu aufwendig sind.

Text 26

Zu aufwendig in der Pflege - und teurer.

O-Ton 30 Lars Breitzke

Die laufen nicht schnurstracks gerade. Die sind ja dann mal gespitzt oder so, die Oberfläche, und da dann einen QR-Code reinzukriegen, stelle ich mir ein bisschen problematisch vor. Deshalb würde ich da eher, wenn man das haben möchte, auf einem Bearbeiteten mit so einer Plakette dann arbeiten.

Text 27

Vater Udo Breitzke ist bereits in Rente, aber immer noch gern im Steinmetz-Betrieb der Familie.

O-Ton 31 Udo Breitzke

Ich persönlich fände es nicht gut, wenn wildfremde Menschen irgendwie, wenn jetzt kein Passwort dort besteht, ja, (lacht) sehen, wie ich, um mal was zu sagen, irgendwo an der Ostsee war und da am Schwimmen und komm da raus und hab einen Bademantel vielleicht an oder auch nicht - also das, das, nein.

O-Ton 32 Lars Breitzke

Ich wär da kein Fan von, wenn jeder XY, sage ich jetzt mal, da meine Eltern irgendwie auf Video sieht. Das dann quasi sich noch auf Telefon speichern kann und dass das dann so ins (lacht) weite Online-Web geht, ne.

Text 28

Das Internet vergisst bekanntlich nichts und niemanden. Und Tote können sich schon gar nicht dagegen wehren. Man müsse sich das alles darum gut überlegen und darüber sprechen, findet Friedhofsdirektorin Sandra Schmidt.

O-Ton 33 Sandra Schmidt

Ich tue mich auch ein bisschen schwer, weil die ganze Welt so überflutet ist so von diesem „ständig Erreichbaren und Digitalen“ und „Was habe ich heute gegessen“, „Morgen gemacht“ und dieses „ständig Präsent“. Das ist nicht so meins, und deswegen kann ich für mich da nur sprechen, dass ich nicht glaube, dass man auf meinem Grabmal hinterher einen QR-Code finden wird.

Text 29

Doch wer mag, soll das eben gerne haben - muss sich aber um die digitale Grabpflege selbst kümmern. Für die Friedhofsverwaltungen wäre das zu aufwendig. Das fange ja schon bei der Netzabdeckung an, allein in Dortmund auf 32 städtischen Friedhöfen mit fast 340 Hektar an Fläche.

O-Ton 34 Sandra Schmidt

Auch hier in Dortmund ist es an einigen Stellen schwierig, da muss man sich nichts vormachen.

Text 30

Da hieße es dann an manchen Stellen, „Opa liegt ungünstig“?

O-Ton 35 Sandra Schmidt – 4 sec

(lacht) Genau, Opa liegt im Windschatten, ja,

Text 31

Völlig unaufwendig sind dagegen „virtuelle Friedhöfe“, rein digitale Gedenkort im Internet. Bestattungsforscher Pörschmann sieht die aber nicht als wirklichen Ersatz.

O-Ton 36 Dirk Pörschmann

Ein Friedhof hat eine Funktion, und da geht es drum, dass wir unsere Leichen entsorgen, das kann man auch mal ganz bürokratisch so benennen. Das ist die Hauptfunktion. Zugleich ist es natürlich ein ganz wichtiger Trauer- und Gedenkort. Ein virtueller Friedhof kann niemals ein Friedhof sei, eine Website kann kein Friedhof sein, weil da die Leichen fehlen.

O-Ton 37 Dirk Pörschmann

Es ist die Möglichkeit, zum Beispiel dann auf diesem so genannten virtuellen Friedhof eine Kerze anzustecken. Das empfinde ich tatsächlich als kitschig, kitschig warum? Weil ich da etwas simuliere. Ich stecke mit einem Mausklick vermeintlich eine Kerze an, die dann da erscheint.

Text 32

Doch kommen auch QR-Code-Seiten letztlich ganz ohne Friedhof aus. Sie sind von überall abrufbar.

O-Ton 38 Dieter Gawol

Ich hab das „Huelsenherz“ als Objekt dann noch dazu gemacht. Im Frühjahr machen wir das dann so, dass wir dann das Herz reanimieren. Dann machen wir eine Veranstaltung hier über den Friedhof, und dann wird das eine interaktive Sache. Die Gäste und Zuschauer beginnen dann mit einem Stakkato-ähnlichen „Re-animiere! Re-animiere!“

Text 33

Eine Prozession vom und zum Grab von Dadaist Huelsenbeck, bei der sie das „Huelsenherz“-Kunstobjekt vorneweg tragen, erzählt Dieter Gawol von den Dortmunder Dada-Enkeln.

O-Ton 39 Dieter Gawol

Und ich les dann einen Text vor, und meistens ist Richard derjenige, der dann auch noch den Pulsschlag simuliert, auf der Trommel, erst langsam und dann schneller, so dass man tatsächlich dann auch das Gefühl hat, das Herz ist reanimiert.

O-Ton 40 Dieter Gawol

Also dann wird häufig gesagt, ja, Dada, die machen nur Blödsinn, ne.

Text 34

Was sie bei allem Witz aber sympathisch ernst meinen und heute für genauso nötig halten wie damals - als Aufbegehren gegen den tödlichen Irrsinn in der Welt, den Menschen sonst so an den Tag legen. Zudem habe sich ja Huelsenbeck als Chronist der Dada-Bewegung selbst bis zu seinem Tod dafür eingesetzt, dass diese Haltung weiterlebt.

O-Ton 41 Dieter Gawol / Richard Ortmann

Ich denke schon, er hätte Spaß daran gehabt, dass wir tatsächlich in irgendeiner Art und Weise sein Erbe dann auch noch mal weitertragen. - Also dass das nicht einschläft, war wohl sein Interesse.

O-Ton 42 Richard Ortmann

Das ist einfach ein Medium - der Friedhof als Medium, ne. Wer hat mal zu Lebzeiten was zu sagen gehabt?

Text 35

Vereinnahmung ist das also nicht, was sie – auch mit QR-Code am Grab – so treiben, sondern höchst respektvolles Gedenken?

O-Ton 43 Richard Ortmann

Da kann ich jetzt nur ja drauf sagen.

Text 36

Ein Ja ohne Einschränkungen?

O-Ton 44 Richard Ortmann/Dieter Gawol

Nee, es gibt kein Aber – Dieter: Also, wir versuchen keinen Personenkult um Richard Huelsenbeck zu machen, das nicht, aber wir versuchen, einfach das, was er in die Welt gesetzt hat, wertzuschätzen.

Text 37

Nun ist so ein Künstlergrab sicher ein Sonderfall. Huelsenbeck hat es offenbar gut getroffen. Wie beim Streit ums Erbe kann es in Familien dabei aber auch zu Problemen kommen - etwa wenn es darum geht, wer über die digitale Darstellung zu bestimmen hat oder wie die auszusehen hat. Schon grundsätzlich sollten Menschen sich manches besser vor ihrem Tod überlegen. Nicht bloß, um zu verhindern, dass ihr Bild-Material danach nicht noch im Netz verunstaltet wird.

O-Ton 45 Jean-Pierre Wils

Die Toten, die wir herbeisehnen, werden auf eine eigentümliche Weise abhängig von uns. Sie sind eigentlich willenlose Objekte unserer Sehnsüchte und werden entsprechend manipuliert. Sie genießen in dem Sinne keinen Datenschutz, sondern es sind eigentlich willfähige Objekte unserer digitalen Gestaltungen und, ja, Performancen.

Text 38

Der Philosoph und Theologe Jean-Pierre Wils äußert Bedenken.

O-Ton 46 Jean-Pierre Wils

Es sind jetzt eigentlich die Lebenden, die über die Beherrschung und die Manipulation des Mediums, also quasi daumengeübt, die Kommunikation mit den Toten bestimmen.

Text 39

Außerdem werde der Tod mit deren digitaler Dauerpräsenz doch letztlich in gewisser Weise halbiert. Da liege der Gedanke an die Untoten, die Zombies aus den Filmen, gar nicht mehr so fern - und seine Kehrseite eben auch nicht.

O-Ton 47 Jean-Pierre Wils

Für viele Menschen kann der Tod eines anderen Menschen, einer anderen Person auch tatsächlich eine Entlastung, auch eine Befreiung sein, wieder auch atmen zu können, also ohne die ständige Gegenwart der anderen Person.

Text 40

Werde es nun absehbar normal, Tote über QR-Codes halb lebendig zu erhalten, ginge diese Distanz jedoch verloren. Und auch der Abschied und das Loslassen in der Trauerarbeit halbierten sich - als würde der Tod quasi vorläufig und das Totsein des Toten damit auch.

O-Ton 48 Jean-Pierre Wils

Also man kann ihn immer wieder aufrufen, ihn zu einem temporären Leben eigentlich wiedererwecken, so dass die Trauer, das ist vielleicht auch das Versprechen oder die Hoffnung, die damit einhergeht, so dass die Trauer dann eigentlich entsprechend zu einer Art von Wiedersehensfreude oder Wiederhörensfreude gelindert und gemildert werden kann.

Text 41

Das Abschiednehmen wie das Loslassen verlören die Richtung, sagt Wils. Verbunden mit der Illusion eines Zugewinns, dadurch „mehr“ zu bekommen oder sozusagen zu behalten. Und dieser Drang sei durchaus typisch für unsere Zeit.

O-Ton 49 Jean-Pierre Wils

Also diese Art der beständigen Weiterkommunikation mit den Toten ist ein Ausdruck dessen, dass wir eigentlich nie genug haben, also genug ist nicht genug, das Maß ist eigentlich niemals voll.

O-Ton 50 Jean-Pierre Wils

Insofern ist diese Transformation der Totenkommunikation durchaus, liegt sie in der Logik eigentlich eines gewissen Konsumverhaltens, was eigentlich immer auf der Suche ist und auf der Lauer liegt nach anderen Möglichkeiten des Verzehrs.

Text 42

Als wären die Toten durch ihre digitale Anwesenheit mit dem Abspielhinweis am Grab ein weiterer Anlass zum Konsumieren.

O-Ton 51 Jean-Pierre Wils

Vielleicht möchte die Person auch einfach mal eine Weile in Ruhe gelassen werden. Also sie wird auf Trab gehalten, nicht?

Text 43

Denn online am Leben gehalten zu werden kann das Erinnern zwar unterstützen, aber eben auch die Totenruhe stören. Da möchte so mancher vielleicht verfügen: „Lasst mich einfach nur in Ruhe verwesen!“

O-Ton 52 Jean-Pierre Wils (lacht)

Text 44

Praktisch ist das mit den QR-Codes ganz einfach. Das macht es so verführerisch, weil es eben möglich und ganz auf der Höhe der Zeit ist, auch wenn das bislang noch nicht viele nutzen.

O-Ton 53 Dieter Gawol

Das ist ja eigentlich wie ein Kindergeburtstag. Du gibst die URL in den QR-Code-Maker ein und generierst den QR-Code mit dem Text, der dahinter ist. Und dann wird das hochgeladen in die Cloud, und dann ist das da.

Text 45

Es sei ganz einfach, meint Dieter Gawol von DadaDo. Aus ganz praktischer Sicht hält Steinmetz Udo Breitzke eine aufgeklebte Plakette für die beste Lösung.

O-Ton 54 Udo Breitzke

Also mit der Plakette, das ist eine gute Idee, weil jeder kann dann für sich entscheiden, nee, ich möchte das nicht mehr, nach drei, vier Jahren, und ich seh die da mit dem Handy oder ich sehe es wirklich im Internet irgendwo auftauchen, und dann mache ich mir das eben wieder ab.

Text 46

Was allerdings auch dazu verlocken kann, Codes zu vertauschen oder zu ersetzen.

O-Ton 55 Lars/Udo Breitzke

LB lacht – UB: Da haben sie völlig recht, klar (lacht). Das wäre auch noch eine Alternative, wenn ich den nicht leiden mag, denjenigen, dass ich dem wer weiß was für ein Ding drauf haue (lacht) – LB: Ja, das muss ja dann auch alles abgeklärt sein (lacht) mit den Angehörigen und alles drum und dran. (weiter Lachen)

Text 47

Was natürlich eine verbotene Störung der Totenruhe wäre. Auf einen QR-Code will Udo Breitzke auf seinem eigenen Grab aber ohnehin lieber verzichten. Den Stein dafür hat er schon.

O-Ton 56 Udo Breitzke

Und zwar ist das mein Meisterstück, das ich vor, ja, fünfzig Jahren gearbeitet hab. Und ich habe zugesehen, dass ich dieses Stück wiedererlange von den Hinterbliebenen. Und der soll dann also auf mein Grab drauf.

Text 48

Nächstes Jahr will er ihn noch ein bisschen aufarbeiten.

O-Ton 57 Udo Breitzke

Das ist ein Anröchter Dolomit, nennt sich grüner Sandstein, kommt aus dem Soester Raum, also hier ganz in der Nähe.

Text 49

Statt QR-Code kommt etwas anderes darauf.

O-Ton 58 Udo Breitzke

Ich hab da vorher mal einen Spruch hereingearbeitet: „Ich lebe – und ihr sollt auch leben“. Und darunter dann ganz schlicht kommt nur Breitzke drunter dann, mehr nicht, keine Vornamen, nichts, also wirklich ganz schlicht, einfach gehalten, der Stein, der Spruch soll wirken, der Name soll dann mehr oder minder ein bisschen im Hintergrund sein.

Text 50

Auf ihre Weise stimmen sich auch die Dada-Enkel schon darauf ein. Von den Lebensjahren her könnte es ja bald soweit sein.

O-Ton 59 Richard Ortmann

Ich sag mal: letzte Staffel, aber wir wissen nicht, wie viele Folgen (lacht), könnte heute schon die letzte sein. (Lachen)

Text 51

Geht's nach ihnen, dann landen sie dort, wo ihr QR-Code heute bereits ist.

O-Ton 60 Richard Ortmann

Ja, wir wollen ja auch dahin. Ja, wir stellen jetzt schon den Antrag, links und rechts von Huelsenbeck ist ja noch schön Platz für eine Urne, ne, da müssen wir mal gucken, wie wir das hinkriegen.

O-Ton 61 Dieter Gawol/Richard Ortmann

Dieter: Für mich kann ich mir das gut vorstellen – Richard: Ich auch, schön mit Dieter (Gelächter) - Dieter: Und dass wir dann so eine Parzelle machen: Hier liegen die Dadas aus der Dortmunder Szene (Atmo) - Richard: Genau – wer will noch!?!)